

im ganzen, ihren Verbindungsmann zur örtlichen Vertretung der Reichsschrifttumskammer haben und auch zum Vertreter der Landesstelle des Propagandaministeriums.

In allen Orten wird der Börsenverein Arbeitsgemeinschaften gründen, in vielen Städten Verkaufsgemeinschaften auf genossenschaftlicher Basis. Überall wird der Vertrauensmann des Leiters eingesetzt und bekommt die autoritative Führung im Rahmen der Richtlinien des Amtes. Wo Querulanten und Quertreiber die Gemeinschaftsarbeit aus Kleinlichen Gründen oder Konkurrenzneid sabotieren, setzt die Erziehungsarbeit der Gemeinschaft ein oder die kommende Standesordnung.

Der Ortsverein bzw. die Arbeitsgemeinschaft gliedert sich, wenn nötig, in Untergruppen. Über die Anerkennung der Arbeitsgemeinschaften durch Ministerien, Reichsschrifttumskammer und Reichsüberwachungsamt der NSDAP. wird zur Zeit verhandelt. Wo örtlicher Zusammenschluß vorhanden ist, sind Neugründungen zu vermeiden, umgekehrt wieder überflüssige Vereine aufzulösen.

Aber auch außerhalb der Zusammenarbeit mit Partei- und Behördenstellen sind namhafte Aufgaben zu erfüllen. Tauschverkehr untereinander ist überall einzurichten, wodurch Bestellungen sofort ausführbar sind. Gemeinsamer Bezug, Herstellung und Verteilung von Bücherkatalogen, gemeinsame Plakatierung sind wichtige Aufgaben. Bei kleinen Ortsvereinen müßte gemeinsame Lieferung oder wenigstens gleichmäßige Verteilung von Aufträgen öffentlicher Krankenanstalten, Volksbüchereien, Industriewerke usw. erreichbar sein. Im Sinne der Gemeinschaft verhandelt in Zukunft der Vertrauensmann des Amtes oder sein Stellvertreter mit Behörden und Gruppen. In Bonn und Bremen arbeiten bereits die Kollegen gut miteinander. In Hamburg ist die Arbeitsgemeinschaft des Amtes ganz ausgezeichnet mit Untergliederungen bis in Bezirke, gleich Ortsgruppen der Partei, durchorganisiert. Gründungsverfammlungen in Hannover, Stettin, Leipzig, Mannheim, München, Karlsruhe stehen bevor. In Berlin existiert wohl die größte Arbeitsgemeinschaft, sie ist aber leider zur Zeit noch die arbeitsunfähigste. Für mich kein Wunder, der dies buchhändlerische Notstandsgebiet genau kennt. Hier appelliere ich öffentlich an die Berliner Kollegen und Vereinsvorsitzenden: Schafft Wandel! Auch der stärkste Baum muß fallen, wenn so viel Krankes rund herum ist. Es ist bedauerlich, daß gerade die ältesten Firmen mit ihren reichen Erfahrungen und Überlieferungen sich der Zusammenarbeit entziehen. Nur mit einer Anmeldung zur Arbeitsgemeinschaft ist es nicht getan, hier will jeder mitmachen, auf die innere Bereitschaft kommt es an.

Sie wundern sich wohl, Volksgenossen, wenn ich von Berliner Buchhändler-Vereinen spreche. Ja, wir Buchhändler können uns das leisten. Wir haben die Korporation der Berliner Buchhändler, eine Wirtschaftseinrichtung, wir haben den »langen Namen Verein«, leider ohne Verbindung zu uns Buchhändlern, wir haben die Gilde, unbegreiflicherweise ohne örtliche Gliederung, da ist noch der Berliner Sortimenterverein und der Antiquarverein, die Schulbuchverleger, Reisebuchhändler, Verlagsvertreter haben einen eigenen Verein, und dazu kommen noch sechs gesellige Vereine. Ist das nicht Irrsinn?, noch zu verantworten? Machen Sie aber bitte dem Börsenverein keinen Vorwurf. Sie haben zu handeln! Vom Hinterraum einer Berliner Buchhandlung ist doch mit einer Sekretärin der fast tausendköpfige Berliner Ortsverein des Börsenvereins nicht zu leiten! Wann kommt bei Ihnen die Einsicht, daß wir alle zusammengehören und dann erst stark sind? Wann der Tag, an dem in Berlin der Gemeinschaftsgeist einzieht?

Praktische Fälle buchhändlerischer Gemeinschaftsarbeit.

Mehr noch als alles andere zeigen Ihnen nachstehende Fälle, wie notwendig der Zusammenschluß, die Aufnahme der Arbeit ist.

Der Börsenverein hat in Anbetracht der Wichtigkeit zuerst mit der Reichsleitung der Deutschen Arbeitsfront zusammengearbeitet und Grundzüge überreicht. Das Kulturamt der Deutschen Arbeitsfront hat nunmehr seine Arbeit aufgenommen und für seine Schrifttumsabteilung den betreffenden Referenten bestellt. Die praktische Seite der Mithilfe der Deutschen Arbeitsfront beim Wiederaufbau sieht z. Bt., soweit sie den Buchhandel betrifft, folgendermaßen aus:

Das Kulturamt der Deutschen Arbeitsfront gründet als erste Maßnahme eine Abteilung Buchkameradschaft und plant im Zusammenarbeiten mit dem Börsenverein die Errichtung einer Wanderbücherei. Es ist beabsichtigt, — ein Programm für Jahre — etwa hundert Bücherautos anzuschaffen, deren jedes eine Leihbibliothek mit ungefähr 1500 Bänden enthalten wird. Das Probeauto wird z. Bt. gebaut und soll zunächst im dicht besiedelten Sachsen eingesetzt werden. Auto und Schöfföre stellt die Deutsche Arbeitsfront. Der Bücherbedarf soll beim Zentraleinkaufshaus in Leipzig, woran bekanntlich der Börsenverein jetzt unmittelbar beteiligt ist, eingekauft werden. Die Zusammenarbeit mit dem örtlichen Buchhandel wird dadurch gewährleistet, daß die örtlichen Arbeitsgemeinschaften jedem Auto ein kleines Buchsortiment zur Verfügung stellen. In diesem Falle also vielleicht die Arbeitsgemeinschaft in Plauen oder Zwickau. Ein junger Buchhändler fährt mit, verkauft und nimmt Bestellungen entgegen. Gehalt für diesen Buchhändler übernimmt zur Hälfte die Deutsche Arbeitsfront, bis genügend Erfahrungen gesammelt sind. Die Arbeitsfront verspricht sich einen großen Erfolg ihrer Anregung und vermutet, daß später die örtlichen Vereine oder buchhändlerischen Gemeinschaften die Autos ganz übernehmen. Da nur Orte berührt werden, wo weder Buchhandlungen noch Leihbibliotheken vorhanden sind, ist hier die Möglichkeit gegeben, zusätzlichen Umsatz zu erhalten. So könnten auch die z. Bt. noch vorhandenen arbeitslosen Buchhändler aufgenommen werden, wobei beachtet werden muß, daß für die Wagen Jungbuchhändler aus dem Sortiment genommen werden müßten, für deren Ersatz arbeitslose ältere Buchhändler eingestellt werden.

Ein großer westdeutscher Industrie-Verband griff die Idee eines Buchhändlers auf, anlässlich des Nationalfeiertages am 1. Mai den kriegsbeschädigten Arbeitern des Ruhrgebietes das Buch des Führers »Mein Kampf« zu schenken. 7000 gebundene Exemplare wurden gebraucht. In letzter Minute gelang es der Tatkraft des Kreisvereins-Vorsitzenden zusammen mit seinem Geschäftsführer, diesen schönen Auftrag für die Sortimentervereinigung zu retten. Der Auftrag wurde von dem Kreisverein gemeinschaftlich finanziert und im Sinne echter buchhändlerischer Standes- und Berufsgemeinschaft verteilt. Das ist ein typischer Fall für das Arbeitsgebiet buchhändlerischer Gemeinschaftsarbeit. Ich habe den Eindruck, daß dieser Kreisverein die Sache gut angepackt und erledigt hat.

In Berlin existiert eine Werlbuchhandlung mit neun Angestellten. Der jahrelang geführte Kampf des Börsenvereins wegen Gewährung von 10 Prozent Rabatt an Werlangehörige kann sofort beendet werden, wenn die Berliner Arbeitsgemeinschaft dieses Sortiment auf genossenschaftlicher Basis übernimmt. Das Sozialamt des Werkes zahlt dann dieser Gemeinschaftsbuchhandlung weiter wie bisher 10 Prozent für jeden Buchumsatz.

Der Verlag der Deutschen Arbeitsfront brachte ein Werk heraus »Schaffendes Volk«. Wir haben dem Verlag der Deutschen Arbeitsfront die Arbeitsgemeinschaften des Buchhandels zum Vertrieb des Buches angemeldet. Nimmt das Sortiment die Auflage nicht ab, wird von der Deutschen Arbeitsfront ein anderer Verteilungsweg gewählt werden müssen.

Auch die praktische Durchführung von Buchberatungen für Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, Veranstaltung von Vorträgen, für Veranstaltungen vom Amt »Kraft durch Freude«, Errichtung von Werk- und Dorfbüchereien, kleinen Buchausstellungen, Lesestuben, Buchvertrieben in Versammlungen durch Büchertische, die Aufnahme von noch bestehenden Buchhandlungen der Deutschen Arbeitsfront, Errichtung und Vermietung kleinerer Büchereien für Arbeitsdienst-, Schulungs-, Referendar-, Umschulungslager, Hotels, fordert gebieterisch den Zusammenschluß im Buchhandel. Daß nicht länger gewartet werden darf, ersehen Sie, meine Kollegen, aus nachfolgendem Beispiel: Ein Verlag setzte von einer Broschüre trotz aller Inserate und sonstiger Propaganda beim Sortiment nur 2000 Exemplare fest ab. Die Auflage betrug 5000 Stück. Der Preis war für eine kleine Auflage berechtigt, war aber zu hoch für die Interessenten, und so bot der Verlag den einzelnen politischen Gauen und der Partei überhaupt eine Sonderausgabe an. Einzelne Gauen bezogen daraufhin bis zu 3000 Stück. Der Verlag entschuldigte sein Handeln mit dem Versagen des Sortiments. So eigenartig die Handlung des Verlages ist, so zeigt doch das Vorkommnis